

Hugo Kükelhaus, Urpflanze

Elmar Schenkel

Zahlen und Gärten

Hugo Kükelhaus macht
einen Spaziergang mit Leibniz

und andere Essays

Inhalt

Bibliografische Informationen der
Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie. Detaillierte bibliographische Daten
im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Elmar Schenkel:

Zahlen und Gärten
Hugo Kükelhaus macht einen Spaziergang mit Leibniz
und andere Essays

© Leibniz-Bücherwarte, Bad Münden 2012
Alle Rechte vorbehalten

Umschlag und Satz:
Michael Zuch, Frankfurt am Main

Druck:
ScandinavianBook

Abbildungen vordere Umschlagseite:
Lichtgöttin, „Niederdeutscher Blumengarten“, Herrenhäuser Garten,
Hannover
Hugo Kükelhaus, *Der Mensch kann mehr als er kann*
G. W. Leibniz, *Dyadische Zahlenpyramide*, 1705,
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek –
Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, LH XXXV, III, Bl, Bl. Ir
ISBN 978-3-925237-23-2

Vorwort	7
Zahlen und Gärten – Hugo Kükelhaus macht einen Spaziergang mit Leibniz	11
Ein Leben ohne Schaukeln ist ein Missverständnis	61
Das Erlebnis des Feuers	71
Vom Ende der Information – Hugo Kükelhaus im neuen Jahrhundert	81
Hugo Kükelhaus und der Träumling	91
„Anzufangen ist dort, wo mein Anfang ist.“ Hugo Kükelhaus und der Augenblick der Literatur	97
Erfrischung der Sinne: das Erfahrungsfeld von Hugo Kükelhaus	107
Warum die Bäume nicht in den Himmel wachsen – Gilbert Keith Chesterton und Hugo Kükelhaus	117

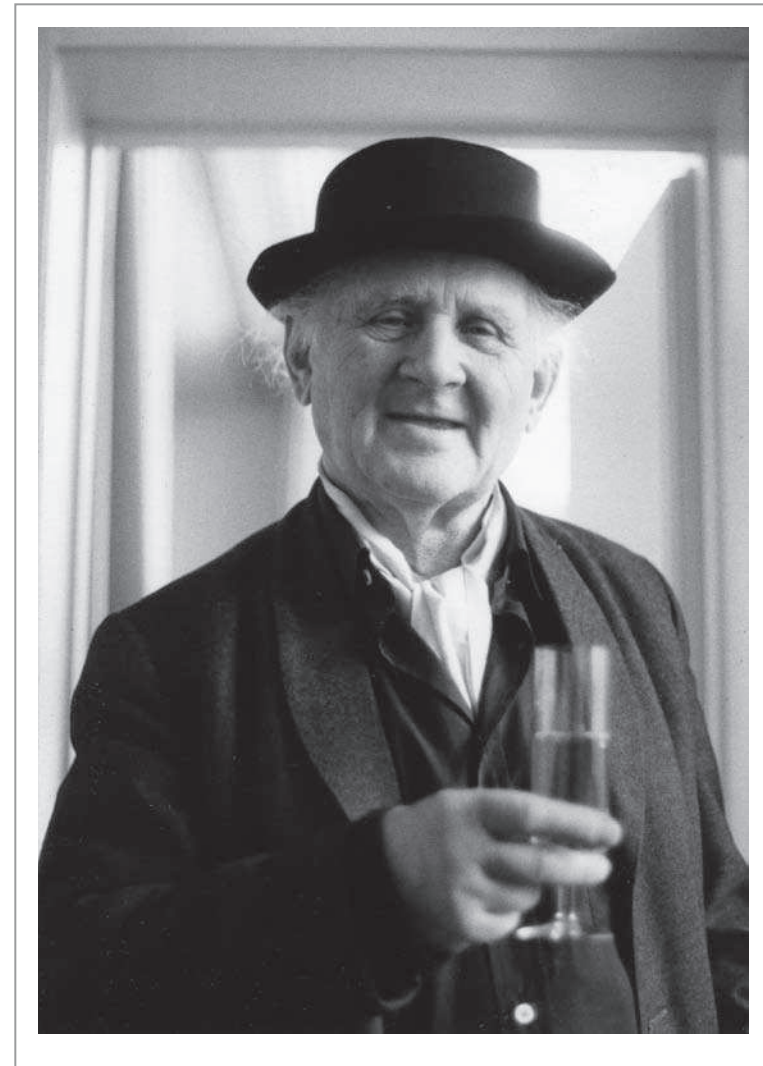
Vorwort

Mondfahrt und Hexenwahn: Keplers Traum	139
Wie englisch ist die englische Kunst? Eine Befragung	149
Zahl und Wahn - Gedanken über die Nachtseite des Numerischen	169
Zeichen der Zeit. Ein Interview	185
Dank	190
Bildnachweis	191

Ich gestehe, dass ich zunächst verwundert reagierte, als die Verlegerin Gabrielle Spaeth mit der Frage auf mich zukam, ob ich nicht einen Vortrag über Hugo Kükelhaus und Gottfried Wilhelm Leibniz halten wolle. Der Anlass sollte das Geburtstagsfest ihres Verlages, der Leibniz-Bücherwarte, sein. Ich sagte, weil wir uns schon lange kannten, erst einmal zu, ohne zu wissen, worauf ich mich eingelassen hatte.

Kaum begann ich mich mit Leibniz zu beschäftigen, von dem ich zuvor nur eine vage Vorstellung gehabt hatte, gefiltert auch noch durch das satirische Raster des Herrn Voltaire, da bemerkte ich, wie unmöglich dieses Vorhaben eigentlich war. Zwei Zeiten stießen aufeinander, zwei philosophisch doch größtenteils unterschiedliche Naturen, Frühaufklärung und Moderne/Postmoderne, Barock und Goethenachfolge. Zugleich jedoch begannen sich merkwürdige Keime eines Verstehens herauszuschälen. Diese Paradoxie ließ sich nur in Form eines Dialogs fassen, bei dem ich hoffe, dass ich Leibniz nicht allzu verzerrt dargestellt habe. Die Leibnizforscher mögen es mir nachsehen. Es handelt sich in erster Linie um ein Spiel mit Experimentcharakter. Dialoge müssen zwischen den unterschiedlichsten Denkern möglich sein, dafür haben wir schließlich die Imagination, ohne die wir uns am Ende nicht einmal selbst verstehen können.

Nach dem Vortrag im September 2010 kam die weitere Idee auf, daraus ein kleines Buch zu machen. Dem Dialog gesellten sich andere Texte und Figuren zu: Chesterton, Kepler und die britische Kunst. Alles scheint wieder weit voneinander entfernt zu sein und nur auf einen Nenner zu bringen, weil alle Texte demselben Schreibfinger entsprungen sind. Aber das Feld zwischen früher Neuzeit und Moderne, zwischen den Wissenschaften und der Kunst, Geist und Materie, zwischen deutschen und englischen Positionen, das sich in dieser Versammlung widerspiegelt, ist eben auch das Feld, in dem sich Kükelhaus und Leibniz unterhalten. In diesem Sinne dienen diese anderen Texte als eine Vertiefung dessen, was die zwei auszuhandeln versuchen, sind Erweiterungen und Parallelen. Wiederholungen ließen sich gelegentlich nicht vermeiden, etwa der Hinweis auf die Styroporkugel von Hugo Kükelhaus. Es ist ein einfaches Ding um diese Lehre, aber sie muss immer wieder bewusst gemacht werden. Man darf die Kugel nicht zu sehr ausleuchten, sonst verlieren wir nicht nur ihr Bild, sondern auch unser Bewusstsein.



Hugo Kükelhaus